

Brigitte Endres

# Janas Freund

...ist doch  
**unmöglich!**

Gemeinsam mit Kindern lesen

© 2003 by Verlag Pascoe & Manz, 65594 Runkel/Lahn  
Internet: [www.zweimaleins-buch.de](http://www.zweimaleins-buch.de)  
eMail: [info@zweimaleins-buch.de](mailto:info@zweimaleins-buch.de)

Illustrationen: Ellen Weyrauch  
Umschlaggestaltung: Gabriele Leonhard, Wolfgang Manz  
Lektorat: Marlies Knoke, Wolfgang Manz  
Satz und Layout: Agentur zweimaleins, 55543 Bad Kreuznach  
CTP-Offsetdruck: Ruster und Partner GmbH, 65604 Elz  
Bindung: Buchbinderei Schwind GmbH, 54296 Trier

Der Verlag dankt Herrn Reinhard Schulze für die große Unterstützung,  
ohne die dieses zweimaleins-Buch nicht erschienen wäre.

Alle Rechte liegen beim Verlag Pascoe & Manz. Vervielfältigungen  
welcher Art auch immer, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Verlags gestattet.

Printed in Germany 2003  
ISBN 3-937331-00-X

Dieses Kinderbuch erzählt eine abgeschlossene Geschichte, die Mädchen und Jungen ab 8 Jahre allein lesen können. Der Text ist gesetzt in Schulschrift, auf schwierige Trennungen wurde verzichtet. Die Schreibweise entspricht den Regeln der neuen Rechtschreibung.

Das zweimaleins-Buchkonzept bietet die Möglichkeit, das Buch zusammen mit einem Erwachsenen zu lesen. Deshalb sind die Textabschnitte mit zwei unterschiedlichen Farben gedruckt. Der Erwachsene beginnt, die Abschnitte mit blauer Schrift liest das Kind.

Zu diesem Lesebuch ist beim gleichen Verlag ein pädagogisches Begleitbuch (ISBN 3-937331-01-8) erhältlich, in dem der Text noch einmal komplett abgedruckt ist und die Handlung zusätzlich aus einer anderen Perspektive dargestellt wird. Sie finden an den betreffenden Stellen ein Buch-Symbol. Es enthält darüber hinaus Fragestellungen und Hintergrundinformationen zum Inhalt der Geschichte.

Weitere Informationen und ein Leserforum finden Sie im Internet auf der Homepage [www.zweimaleins-buch.de](http://www.zweimaleins-buch.de).

## Über die Autorin



*Brigitte Endres ist ausgebildete Grundschullehrerin. Ein Promotionsstudium im Fachbereich Germanistik gab sie auf, als ihre beiden Söhne geboren wurden. Während ihrer Tätigkeit als Lehrerin begann sie, für den Unterricht kürzere Texte selbst zu verfassen. Sie begeisterten ihre Schüler so sehr, dass sie sich ermutigt fühlte, Kinderbücher zu schreiben.*

*Heute lebt Brigitte Endres als freie Autorin mit ihrem Mann, dem Maler H.D. Tylle, in Fuldata und München.*

## Inhalt

Erster Schnee und eine Hundeschнауze .....	5
Die allererste Ersteschneefeier .....	15
Rodelspaß mit Schlittenhund .....	21
Ein Hund vom Himmel.....	29
Jana hat ein Problem .....	40
Die Idee .....	46
Eine Verbündete .....	51
Eine Sechs und ein Vorschlag .....	54
‘ne Villa und ein Müllcontainer .....	61
Überraschende Verwandlung .....	68
Noch eine Idee.....	74
Gute Geschäfte und ein Geschenk .....	79
Schreck in der Morgenstunde .....	85
Freudensprung und ein Kloß im Hals .....	95
Die Stunde der Wahrheit .....	103
Sekt oder Selters .....	109

## Erster Schnee und eine Hundeschnauze



Kalle



Knurps



Schwester Lucia



Mama



Jana



Nico



Franzl

Jana sah zum Fenster hinaus auf den Schulhof. Wenn sie ganz genau hinschaute, konnte sie zarte Schneeflocken vorbeischieben sehen.

„Guck mal,“ sie zupfte Franzl am Ärmel, „es fängt an zu schneien!“ Die beiden Mädchen blickten aufgeregt nach draußen.

„Es schneit!“, platzte Franzl ziemlich laut heraus. Alle Kinder der Klasse wandten die Köpfe zum Fenster. „Es schneit! Es schneit! Mensch, der erste Schnee!“

Frau Gebauer, die gerade etwas an die Tafel geschrieben hatte, drehte sich um.

„Aber Kinder“, sagte sie vorwurfsvoll. Da entdeckte auch sie die feinen Flocken.

„Tatsächlich!“ Sie war versöhnt. „Es schneit! Da kriege ich gleich wieder das Ersteschneegefühl, das ich als Kind immer hatte. Ich glaube, ich freue mich heute noch genauso wie damals. Und der Schnee kommt wie gerufen. Er passt ganz prima zu unserem Thema.“

Heute war der 11. November und sie hatte gerade angefangen, die Geschichte vom Heiligen Martin zu erzählen.

„Schnee ist nur für die Menschen schön, die ein Dach über dem Kopf haben. Der Bettler, dem der Heilige Martin half, hatte kein Haus, ja er hatte nicht einmal Kleidung, die ihn vor der Kälte schützte.“

Frau Gebauer hatte eine Art Geschichten zu erzählen, die die Kinder fesselte. Schnell waren alle Augen und Ohren wieder bei der Lehrerin. Jana stellte sich vor, wie das sein müsste, halbnackt und schutzlos der Kälte ausgeliefert zu sein.

Zum Abschluss sollten die Kinder einen Text über die Martinslegende von der Tafel abschreiben. Schreiben strengte Jana schrecklich an. Immer war sie die Letzte. Andauernd verschrieb sie sich. Rechtschreiben, das war einfach nicht ihre Sache!

„Ich glaube, du hast eine Rechtschreibschwäche“, hatte Frau Gebauer eines Tages gesagt, als Jana wieder einmal so viele Fehler im Diktat hatte.

Sie schämte sich, dass sie so schlecht in

Deutsch war. Wenigstens gehörte sie zu den Besten im Rechnen.

„Jetzt macht aber schnell, gleich ist die Schulstunde zu Ende“, mahnte die Lehrerin. „Wirst du fertig, Jana?“, erkundigte sie sich.

Jana schüttelte beschämt den Kopf. Sie war noch lange nicht fertig.

„Jana ist die Letzte! Jana ist die Letzte!“, spottete Nico, der hinter ihr saß.

„Blödmann!“, zischte Jana leise, tat aber so, als habe sie die Hänselei nicht gehört.

Da klingelte es schon.

„Franzi, gib Jana bitte dein Heft mit, dann kann sie den Text heute Nachmittag fertig schreiben“, bestimmte die Lehrerin.

Schweigend ergriff Jana das Heft, das Franzi ihr reichte, und verstaute es in ihrer Schultasche.

Rasch packten die Kinder zusammen. Jana schlüpfte in die warme Winterjacke und lief nach draußen. Sie reckte das Gesicht zum Himmel und versuchte ein paar Flocken mit der Zunge zu fangen. Wenn es so weiter schneite, konnte man vielleicht morgen schon zum Rodeln ins Stadtwäldchen gehen.

Schade, dass Sandra nicht mehr da war. Letztes Jahr waren sie oft zusammen Schlitten gefahren. Sandra war Janas beste Freundin. Aber sie war in den Sommerferien in eine andere Stadt gezogen. Sandra schrieb ihr manchmal, aber es war für Jana eine Qual, ihr zu antworten, weil sie im Rechtschreiben so unsicher war. Oft musste sie den Brief drei-, viermal schreiben, bis Mama keine Fehler mehr fand.

Obwohl die anderen Mädchen in der Klasse auch ganz nett waren, hatte Jana bisher noch keine neue beste Freundin gefunden, eine, der sie alles anvertrauen konnte.

Jana nahm sich vor, am Nachmittag, wenn Mama heim kam, den Tisch schön mit Kerzen zu decken und einen leckeren Früchtetee zu kochen. Das würde gemütlich werden, wenn es draußen schneite und sie beide saßen drinnen und hatten es kuschelig.

Jana und Mama lebten allein. Die Mutter arbeitete ganztags und kam meist erst gegen fünf Uhr heim. Aber Jana hatte sich daran gewöhnt. Sie machte sich selbst das Mittagessen warm und half, wo sie konnte, im Haushalt mit.

Ihr Heimweg führte durch die Innenstadt. Sie genoss es, in Ruhe die Schaufenster anzusehen und nicht wie ihre Klassenkameraden auf dem schnellsten Weg nach Hause zu müssen. Heute ließ sie sich besonders viel Zeit. Sie machte vor dem Schaufenster eines Kindermodengeschäfts Halt. Eine hübsche blaue Jacke mit Plüschbesatz zog ihre Aufmerksamkeit an. Sie warf einen prüfenden Blick auf die Jana, die sich im Glas spiegelte.

Blau passt bestimmt gut zu Blond, dachte sie, und zu meinen Augen auch! Sie stopfte ihre halblangen Haare unter die Mütze.

Ich muss mit Mama reden, nahm sie sich vor. Vielleicht schenkt sie mir die Jacke zu Weihnachten. Das ist ja schon bald!

Als sie zum Kaufhaus kam, befestigten gerade zwei Männer auf Leitern eine riesige Lichterkette über dem Eingang. Jana sah ihnen eine Weile zu.

Während sie so da stand und nach oben schaute, spürte sie plötzlich etwas Kaltes, Nasses an ihren Fingern. Erschrocken zog sie die Hand weg und drehte sich um. Vor ihr stand ein struppiger, mittelgroßer Hund.

Er trug ein rotes Tuch mit weißen Tupfen um den Hals und sah sie mit intelligenten blauen Augen an. Solche Augen hatte Jana noch nie bei einem Hund gesehen.

„Knurps! Lass’ das Mädchen in Ruhe!“, rief eine Stimme. Das Tier ließ sie stehen und legte sich einige Meter weiter neben einem ungepflegten älteren Mann nieder, der in der Kaufhauspassage am Boden saß und offensichtlich bettelte.

Jetzt erinnerte sich Jana, dass sie den Alten schon einmal dort gesehen hatte.

„Das ist ein Penner! Die arbeiten nicht und versaufen alles, was man ihnen gibt“, hatte Mama gesagt und Jana schnell weggezogen, noch ehe sie das Schild lesen konnte, das der Mann vor sich aufgestellt hatte.

Heute aber war Mama nicht da. Jana ging zögernd auf den Bettler zu.

„Du musst dich nicht fürchten, der Knurps tut keinem was.“ Er tätschelte das Tier liebevoll am Hals.

Die Ecke, die die beiden sich ausgesucht hatten, lag etwas geschützt vor Wind und

Kälte in einem Winkel der Schaufensterpassage. Hier endete der Entlüftungsschacht der Heizungsanlage, so dass ständig warme, wenn auch verbrauchte Luft vorbeizog.

Der Alte hatte eine schmutzige Decke auf dem Boden ausgebreitet, auf der er und sein Hund saßen. In ein paar Plastiktüten daneben schien er seine wenigen Habseligkeiten aufzubewahren. Es sah nicht so aus, als fröre er. Er war mit einem dicken, alten Militäranorak, einer schmutzigen Winterhose und viel zu großen Schnürstiefeln bekleidet. Auf dem Kopf trug er eine grüne Fellmütze, unter der graues Zottelhaar hervorquoll. Man konnte kaum sagen, wo das Kopfhaar aufhörte und der struppige Bart begann. Das Wenige, das vom Gesicht noch zu sehen war, machte auf Jana keinen abschreckenden Eindruck.

Nein, er hatte freundliche blaue Augen, genau wie sein Hund. Jana starrte das seltsame Paar an.

„Na Fräuleinchen! So was wie uns beide sieht man nicht alle Tage, was?“, sagte er



mit freundlicher Stimme. Er schien es gewohnt zu sein, angestarrt zu werden.

„Der Hund, der hat aber blaue Augen“, gab Jana hastig zurück. Der alte Mann sollte nicht denken, dass sie ihn angaffte.

„Da hast du Recht, Fräuleinchen! Deshalb sind wir auch so gute Freunde, weil wir die gleichen Augen haben. Was sagst du, Knurps?“ Wieder streichelte er den Hund zärtlich.

Knurps sagte nichts, schaute seinen Herrn aber mit schräg gehaltenem Kopf an, als er seinen Namen hörte.

„Der Knurps ist eine gelungene Mischung aus einer Schäferhündin und einem Husky, weißt schon, die Schlittenhunde. Die haben blaue Augen, die hat er vom Vater geerbt.“

„Darf man ihn streicheln?“, fragte Jana.

„Mach nur, das mag er“, ermunterte der Bettler das Mädchen.

Jana bückte sich und fasste den Hund mit etwas gemischten Gefühlen an. Gut, dass Mama nicht da war, die hätte sich fürchterlich gegraust. Jana hörte sie förmlich sagen: „Der hat sicher Flöhe und weiß Gott noch was. Man fasst grundsätzlich keine fremden Tiere an.“

Knurps ließ sich die Zärtlichkeiten gefallen und wedelte dabei sanft mit dem Schwanz. Verstohlen schaute Jana auf das Pappschild, das der Mann vor sich aufgebaut hatte. Sie nahm die Gelegenheit wahr, es unauffällig zu lesen. Gut, dass es in großen Druckbuchstaben geschrieben war.

**BIN ARBEITLOS!  
HELFFEN SIE MIR UND MEINEM HUND!**



Jetzt entdeckte sie auch die Blechdose, die daneben stand. Ein paar Geldstücke lagen darin. Viel war es nicht gerade.

Komisch, dachte sie, heute ist Martinstag und ausgerechnet heute lerne ich einen Bettler kennen.

„Sind Sie oft hier?“, fragte sie schüchtern.

„Na ja, im Winter schon, die Passage ist geschützt und nicht so kalt, und der Sauschnee da draußen tut uns hier nichts.“

Jana sah ins Freie. Die Flocken fielen jetzt noch dichter und bedeckten mittlerweile die Straße. Sie bemerkte, wie plötzlich das schöne Ersteschneegefühl weg war und dachte an das, was Frau Gebauer gesagt hatte: „Schnee ist nur für die Menschen schön, die ein Dach über dem Kopf haben.“

Auf einmal hatte sie so einen komischen Kloß im Hals. Vielleicht kam das daher, weil sie so ein gemütliches, warmes Zuhause hatte und der Alte, der hier auf seiner zerschissenen Decke hockte, sich nicht auf einen schönen Teenachmittag mit Kerzenlicht freuen konnte. Aber was konnte sie schon tun, wenn auch all die Erwachsenen, die

tagtäglich an dem Bettler hier vorüber gingen, ihm nicht halfen.

„Ich muss jetzt“, verabschiedete sie sich von dem Alten. „Tschüss denn!“

Inzwischen hatten die beiden Männer die Lichterkette befestigt.

„Der schon wieder!“, hörte sie einen zum anderen sagen. „Der hat Glück, dass der Chef ihn nicht wegjagt. Bei mir dürfte so einer nicht die Kunden anbetteln.“

## Die allererste Ersteschneefeier

Jana beeilte sich, nach Hause zu kommen. Die Stadt sah ganz verzaubert aus, so überzuckert mit frischem Schnee. Aber sie hatte keine rechte Freude mehr daran.

Daheim warf sie die Schultasche in die Ecke und wärmte das Mittagessen im Mikrowellenherd.

Dann machte sie die Hausaufgaben. Zuerst schrieb sie den Text aus Franzis Heft fertig ab. Das dauerte eine ganze Weile, denn sie



musste oft den Tintenkiller benutzen.

Dieser dämliche Nico, dachte sie wütend – mehr auf sich selbst als auf Nico. Und er hat sogar noch Recht! Ich bin wirklich immer die Letzte beim Abschreiben. Dabei würde ich's dem zu gern mal zeigen!

Zum Glück hatten sie heute nur wenig in Mathe auf, das war schnell erledigt.

Es war nämlich schon recht spät geworden, weil sie so lange für dem Heimweg gebraucht hatte. Mama würde bald kommen und sie wollte doch noch den „gemütlichen Teeplan“ durchführen.

Jana war gerade fertig mit Tischdecken und Teeaufbrühen, als sich der Schlüssel im Schloss drehte. Rasch zündete sie noch die Kerzen an.

„Brrrr, so viel Schnee im November!“, hörte sie Mama im Flur sagen.

„Feiern wir etwas Besonderes?“ Ihre Mutter staunte, als sie ins Wohnzimmer kam und den liebevoll gedeckten Tisch sah.

„Das ist eine Ersteschneefeier“, erklärte Jana, die gerade mit der Teekanne aus der Küche kam.

„Ideen hast du! Das ist heute meine allererste Ersteschneefeier“, sagte Mama und nahm Jana fest in den Arm. „Was für ein Glück, dass ich heute zufällig Ersteschneefeierkekse gekauft habe.“

Sie holte eine große Tüte Teegebäck aus der Einkaufstasche. Dann machten es sich die beiden auf dem alten grünen Sofa gemütlich. Jana kuschelte sich fest an Mama. Draußen vor dem Fenster wirbelten Schneeflocken an der Straßenlaterne vorbei. Wie gut sie es doch hatten, sie und Mama! Plötzlich fiel ihr der Bettler wieder ein.



Was der wohl jetzt machte? Aber konnte sie mit Mama darüber sprechen? Jana wusste genau, dass es ihr nicht recht war, wenn sie sich mit so einem abgab.

„Uns geht es gut“, seufzte Jana und drückte Mama noch ein bisschen fester, „wir haben es schön warm und genug zum Essen.“

„Ja“, stimmte Mama ihr zu, „und was fast noch wichtiger ist: Wir haben uns lieb. Einsam sein, das stelle ich mir schrecklich vor.“

Jana überlegte. Ob es für den Alten jemanden gab, der ihn lieb hatte? Das konnte sie sich nicht vorstellen.

Doch, dachte sie dann, der Knurps! Der Knurps hat ihn sicher sehr lieb.

„Heute hat uns Frau Gebauer vom Heiligen Martin erzählt. Du weißt schon, die Geschichte mit dem Bettler“, berichtete Jana.

„Stimmt!“, bestätigte Mama. „Heute ist Martinstag. Ich habe vorhin die Kindergartenkinder mit ihren Laternen gesehen.“

„Meinst du, dass die Geschichte wahr ist?“, wollte Jana wissen.

„Legenden haben oft einen wahren Kern“, erklärte Mama, „aber vor allem sind es

Geschichten, aus denen wir etwas lernen sollen.“

„Dann müssten wir doch auch den Bettlern helfen“, stellte Jana fest und sah Mama gespannt an. Was würde sie sagen?

Mama überlegte einen Moment, bevor sie antwortete. „Bei uns muss keiner mehr betteln! Der Staat sorgt dafür, dass jeder das Notwendigste bekommt. Das wird von den Steuern bezahlt.“

„Das verstehe ich nicht“, wandte Jana ein. „Erinnerst du dich an den Penner, den wir in der Kaufhauspassage gesehen haben? Der hat doch noch nicht mal ein Zuhause.“

„Es gibt Obdachlosenheime. Ich glaube in der Pilgerhofstraße ist eines. Da kann so einer umsonst übernachten“, gab Mama zurück. „Solchen Leuten kann man meistens nicht helfen. Es gibt Menschen, die wollen einfach nicht arbeiten, selbst wenn sie Arbeit bekämen. Oft sind es Trinker, die da rum sitzen und die Leute anbetteln. Kein Hauswirt würde an so einen vermieten. Hast du nicht gesehen, wie dreckig der Kerl war? Der würde auch seine Wohnung nicht sauber halten.“

„Sind das schlechte Menschen, die Penner?“, wollte Jana wissen.

„Ich weiß nicht“, überlegte Mama. „Ich kenne keinen persönlich. Sicher sind sie nicht alle schlechte Menschen.“

„Aber wenn man einem Bettler helfen könnte, müsste man es doch eigentlich tun, oder?“ hakte Jana nach.

„Was mein kleines Mädchen sich für Gedanken macht“, wunderte sich Mama und schüttelte den Kopf. Dann goss sie sich noch eine Tasse Tee ein. Jana hatte das Gefühl, dass sie das Thema beenden wollte.

Mama stand auf und schaltete die Musikanlage an. „Mozart entspannt mich immer“, sagte sie und kam aufs Sofa zurück.

Die beiden saßen noch eine Weile da, sahen dem Schneetreiben draußen zu und hörten Musik. Jana fühlte sich wohl und geborgen. Aber heute spürte sie ein kleines Frösteln. Es kam von innen. Sie wusste auch nicht genau woher.

## Rodelspaß mit Schlittenhund

Am nächsten Morgen war der schöne Schnee fast ganz weggetaut. Nach dem Unterricht nahm Jana wieder den Weg am Kaufhaus vorbei, aber der Bettler mit dem Hund war nicht da und auch an den nächsten Tagen traf sie ihn nicht dort an.

In der Schule war in den Wochen vor Weihnachten viel los. Eine Arbeit nach der anderen wurde geschrieben und Jana musste viel lernen, so dass sie kaum mehr an Knurps und den Alten dachte. Mathe übte sie ohne Hilfe, aber die Deutsch-Hausaufgaben erledigte sie lieber am Abend mit Mama. Wenn sie die allein machte, bekam Frau Gebauer beim Korrigieren immer diesen verzweifelten Blick, der Jana so deprimierte.

Zwei Wochen später lag dann endlich eine dicke Schneedecke, als Jana morgens aus dem Fenster schaute. Auf dem Schulweg schubste sie ganze Schneeberge von den parkenden Autos.